


## Inhaltsverzeichnis März 2019

|                                                                                     |                                                                                                                   | Seite |
|-------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
|  | <b>Spiritual Conference, 20. - 21. November 2018</b><br>Die Kraft des Gebetes, Dr. Shashan Shah,<br>21. Nov. 2018 | 2     |
|                                                                                     | Selbst-Überprüfung (Self-audit), Dr. G. P. Phitre,<br>21. November 2018                                           | 9     |
|                                                                                     | <b>Weitere Artikel</b>                                                                                            |       |
|                                                                                     | Von der Freude an der Symphonie zur Sai-<br>Glückseligkeit, Mr. T. V. Hariharan, 2009                             | 14    |
|                                                                                     | Die Welt und die Gegenwart,<br>K. Chakravathi, 2006                                                               | 18    |
|                                                                                     | Sai Baba Avatar - Eine Betrachtung,<br>Anil V. Gokak, 2006                                                        | 24    |

**Hinweis:** Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel.

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine Mail an [info@h2hsai.de](mailto:info@h2hsai.de). Vergesst nicht Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.



## Die Kraft des Gebetes\*

Dr. Shashan Shah, 21. Nov. 2018



Ich reiche meine demütigsten, liebevollen und verehrungsvollen Pranams den Lotusfüßen unseres geliebten Bhagawan dar.

Lasst uns in der Zeit zurückgehen, fünfundzwanzig Jahre, derselbe Ort, derselbe Säulengang. Es war der 7. März 1993. Einer der Studenten fragte Swami: „Swami, wir sind zufrieden mit dem Gebet, das wir machen. Aber manchmal werden unsere Gebete nicht beantwortet. Gibt es da ein Problem mit der Methode des Betens?“

Swami sagte: „Die Benutzung des Wortes „Gebet“ an sich ist falsch. Sei im Atman! Lebe im Atman! Das ist die Antwort.“

Sofort sagte einer der Devotees: „Swami, Du sprichst von einer sehr hohen Ebene. Bitte, sage uns etwas Einfaches.“

Swami sagte: „Nur weil Delhi sehr weit entfernt ist, wirst du deswegen deine Reise abbrechen und dein Ziel ändern? Ein niedriges Ziel zu haben ist ein Verbrechen. Habe ein hochgradiges Ziel und erreiche es.“

Das Wort „Gebet“ (behandelt wird hier das englische Wort PRAYER) hat in sich schon die Ausgestaltung, wofür es steht. Lasst uns jeden einzelnen Buchstaben betrachten und sehen, was die Kraft des Gebets ist.

So beginnen wir mit dem Buchstaben „R“. Gebet ist ein Erinnerer (Reminder), ein Erinnerer an was? Im Jahre 2007, nach den Akhanda Bhajans, saßen wir alle in der Bhajanhalle. Swami nahm das Arathi

entgegen und deutete dann sofort an, dass Er das Mikrofon haben wollte. Wir waren alle erfreut, denn nach Jahren war Swami im Begriff, einen Diskurs nach den Akhanda Bhajans zu geben.

Das Erste, was Swami sagte, war: „Ihr seid alle sehr erfreut, dass ihr Akhanda Bhajans gemacht habt. Doch lasst Mich euch sagen, dies sind keine Akhanda Bhajans, dies sind Khanda Bhajans, abgebrochene Bhajans, nur 24 Stunden aus einem langen Leben von mehreren Jahrzehnten. Akhanda Bhajans beginnen mit der Geburt und gehen weiter, bis ihr ins Grab geht. Sie sind ein ständiger Erinnerer, den Gott in euer System eingebaut hat, der euch 21.600-mal am Tag „So-ham“ sagt.“

„Ihr habt einen automatischen Alarm im Innern. Jeder Atemzug sagt euch das. Aber ihr habt es vergessen.“ So ist es die erste Aufgabe des Gebetes, uns zu sagen, dass wir göttlich sind. Es ist ein Erinnerer.

Und lasst uns betrachten, wie Swami ein wunderbares System in uns eingebaut hat, um uns zu jeder Tageszeit zu erinnern. Wir beginnen mit dem Suprabhatam; und das bedeutet, die Göttlichkeit in uns zu erwecken. Wir waschen uns. Und Swami hat die Studenten immer dazu ermutigt, das Gayatri Mantra zu rezitieren, wenn sie sich waschen.

Swami sagte immer: „Wenn ihr das Gayatri rezitiert, während ihr euch wascht, dann ist das kein Waschen mehr, sondern es wird zum Abhishekam, denn ihr reinigt den Tempel Gottes, in dem Göttlichkeit residiert.“

„Ihr rezitiert das Essensgebet (Brahmarpanam), bevor ihr esst und dieses Gebet verwandelt das Essen in Prasadam. Ihr rezitiert das Abendgebet, bevor ihr schlafen geht und ihr betet zu Gott, euch zu helfen, die Fehler nicht zu wiederholen und euch auf eurem weiteren Weg zu führen.“

Jeder einzelne Aspekt des Gebets, das wir sprechen, soll uns daran erinnern, dass wir immer mit dem Göttlichen verbunden sind.

Wir bauen Tempel auf Berggipfeln. Doch was machen wir, wenn wir dorthin gehen? Wir schließen unsere Augen. Wir sehen die Statue nicht, sondern wir schließen die Augen. Warum? Weil wir die Göttlichkeit reflektieren, die in uns residiert. Die Statue ist nur ein Erinnerer an die Göttlichkeit, die in uns wohnt. Darum schließen wir die Augen.

Unsere Sai-Schwester hat uns gerade etwas zu dem Wort „namaha“ gesagt. Am Ende eines jeden Gebets, eines jeden Mantras, kommt das Wort „namaha“. Was bedeutet dieses Wort?

Swami sagte immer: „Na maha, nicht ich, sondern Du, nicht ich, sondern Gott. Es ist ein beständiger Erinnerer an unsere Reise. Wir sind völlig aus dem Gleichgewicht geraten. Es ist Gott und immer nur Gott. Das ist der erste Teil eines Gebets, ein Erinnerer.“

Als Zweites das „E“. Ich nehme die Buchstaben von hinten nach vorn.

Wir saßen alle im Trayee Brindavan. Swami saß in der wunderschönen Jhoola und stellte eine Frage: „Stellt euch einmal vor, es findet die großartige Hochzeitsfeier einer Person im Dorf statt. Aber der Himmel ist bedeckt. Es scheint gleich regnen zu wollen und diese bestimmte Person betet: „Oh Gott, lass es nicht regnen! Ansonsten wird die Hochzeit meiner Tochter hinweggewaschen werden.“ Am anderen Ende des Dorfes befindet sich ein Bauer. Er ist so aufgeregt. Er möchte die Ernte einbringen können. Er betet: „Oh Gott, bitte, Sorge dafür, dass es regnet!“ Welches Gebet soll Gott erhören? Welchen Plan (soll Er unterstützen)?“

Alle Studenten geben Antworten. Einige sagen: „Eine Hochzeit ist sehr wichtig, einmalig im Leben, daher sollte es nicht regnen.“ Einige sagen: „Swami, Bauern, ihre Lebensgrundlage ist abhängig vom Regen. Daher muss es regnen.“

Deshalb sagte Swami: „Sehr gut! Jetzt werde Ich die Antwort geben, die endgültige Beurteilung: Beides ist falsch. Wie lautet das korrekte Gebet?“ Das korrekte Gebet, so sagte Swami, ist: „Oh Herr, Du weißt, was zum Besten für jedermann ist. Lass das geschehen, was für alle gut ist, denn Dein Wille ist der höchste.“

Im Jahre 2005, als Swami zum Campus nach Prasanthi Nilayam gekommen war, um an der Zeremonie bezüglich des Wechsels des Vizekanzlers teilzunehmen, beendete Swami Seinen Diskurs mit den Worten: „Das kraftvollste Gebet ist dasjenige, das ich euch allen gegeben habe, damit ihr es jeden Tag rezitiert: „Samastha Loka Sukhino Bhavanthu“- „Lasst alle Wesen in allen Welten glücklich sein.“

Warum? Wenn ihr für das Wohlergehen von allen betet, dann wird sich auch um euer eigenes Wohlergehen gekümmert. Also, seid nicht egoistisch. Überlasst alles dem Herrn.

In der Sathya Sai Vahini schreibt Swami: „Es gibt nur drei Arten von Gebeten, auf die Gott sofort reagiert. Das erste ist dasjenige, das selbstlose Liebe beinhaltet. Das zweite ist dasjenige, das selbstloses Dienen beinhaltet und das dritte ist dasjenige, das selbstloses Sadhana beinhaltet.“ Wenn wir einmal hinschauen, bemerken wir, dass die Sathya Sai Seva Organisation in diese drei Bereiche unterteilt ist und dass Swami diese drei Kerninhalte des Gebets in die Struktur der Organisation integriert hat.

Im Jahre 1947, als Swami diesen Brief an Seinen Bruder Seshama Raju geschrieben hatte, bemerkte Er etwas sehr eindeutig und bezüglich unserer Versuche zu Gott zu beten; dies ist ein sehr kraftvoller Erinnerer. Swami schrieb: „Ich habe eine sehr klare Definition von Hingabe. Diejenigen, die Mir ergeben sind, sollten Erfolg und Misserfolg, Freud und Leid, mit Gleichmut (Equanimity) annehmen.“

Der nächste Buchstabe ist „Y“.

Lasst uns zum Sommerkurs des Jahres 1978 gehen. Swami erzählte eine schöne Chinna Katha (kleine Geschichte). Ich bin durch die ganze Literatur gegangen, die zur Verfügung steht, und deshalb haben wir hier die reine Essenz von Swamis Botschaft.

In dieser Kurzgeschichte erzählt Swami eine Erfahrung aus dem Leben von Guru Nanak, dem Gründer des Sikhismus. Guru Nanak hat die Hindus und Moslems Indiens zur Zeit des fünfzehnten Jahrhunderts geeint. Und der Mogul Herrscher war von seinen Bemühungen sehr beeindruckt. So lud er ihn in die Moschee ein, damit er an dem Gebet in der Moschee teilnehmen konnte. Guru Nanak nahm an und der Mogul Herrscher schickte eine Sänfte für ihn. Guru Nanak sagte: „Man geht wie ein Bettler zum Hause Gottes, nicht wie ein König.“

Er ging zur Moschee. Der Mullah begann mit dem Gebet und Guru Nanak begann lauthals zu lachen. Die Versammlung war ziemlich bestürzt, blieb aber still. Nach ein paar Minuten sprach der Mogul Herrscher selbst ein Gebet und Guru Nanak lachte noch lauter. Der Mogul Herrscher war sehr erstaunt, über diese Dreistigkeit zu lachen, während der oberste Shah von Indien betete. Daher ging der Herrscher, nachdem das Gebet vorbei war, zu Guru Nanak und fragte ihn: „Warum hast du gelacht, als wir gebetet haben?“

Guru Nanak sagte: „Ich lachte, weil der Mullah nicht gebetet hat. Er dachte an seinen kranken Sohn, der mit hohem Fieber bei ihm zuhause lag. Seine Aufmerksamkeit war bei seinem Sohn, nicht bei Allah. Darum habe ich über die Sinnlosigkeit seines Gebetes gelacht.“

Dann fragte der Herrscher: „Warum hast du gelacht, als ich betete?“

Nanak sagte: „Du weißt, warum ich gelacht habe. Ok, hast du nicht an diese schönen Pferde gedacht, die du genau an diesem Morgen als Geschenk erhalten hattest? Du liebst Pferde so sehr. Deine Aufmerksamkeit war bei den Pferden, nicht bei Allah. Darum habe ich gelacht, wegen der Sinnlosigkeit

deines Gebetes in dieser großartigen Moschee von Delhi. Gebet bedeutet aufrichtiges Sehnen nach Gott.“

Im Mai des Jahres 1994 gab Swami diese Definition in Kodaikanal:

Was ist die Kraft des Gebets?

Von welcher Art ist dieses Sehnen (Yearning), das notwendig ist, um Gott zu erfreuen?

Hier ist eine wunderbare Erfahrung aus dem Leben von Swami. Dies geschah während der Akhanda Bhajans in den späten Sechzigern in Bangalore. Swami hatte gerade Seine Teilnahme an den Bhajans beendet. Es war spät am Abend. Die Bhajans gingen (aber) noch weiter. Swami fuhr zur Residenz einer Seiner Devotees, um sich in der Nacht auszuruhen. Gerade als sie in dem Zuhause angekommen waren und Er Sein Abendessen einnahm, sagte Swami: „Ich muss jetzt sofort zur Bhajanhalle zurückkehren.“

Der Organisator sagte: „Swami, Du warst den ganzen Tag dort. Bitte, ruhe Dich aus. Wir werden morgen früh hinfahren.“

Swami sagte: „Nein, Ich muss jetzt hinfahren. Lass bitte das Auto vorfahren. Wir müssen los.“

Swami und der Devotee fuhren zurück zu den Akhanda Bhajans. Dort war ein Mann in der ersten Reihe, der mit geschlossenen Augen betete, während Tränen seine Wangen herunterliefen. Er sang den Bhajan „Darsh Dhikhao Mere Sai Nandala“. Die Haut seines Körpers war verfärbt. Sie war nicht normal. Es litt wahrscheinlich an irgendeiner Krankheit. Mit geschlossenen Augen und einem brennenden Wunsch betete er zu Swami, sich nach Seiner Liebe sehndend.

Der Bhajan wurde also gesungen. Swami ging hin und stand direkt vor ihm. Der Mann wusste nicht, dass der Herr, um dessen Darshan er betete, bereits gekommen war. Swami wiegte sich zur Musik des Bhajans. Der Mann sang voller Sehnsucht. Und dann, als er die Augen nach Beendigung des Bhajans öffnete, legte Swami Seine Hand auf seinen Kopf. Direkt vor allen Devotees, die dort versammelt waren, verschwand die Verfärbung seiner Haut an seinem Körper nach und nach und so auch die Krankheit dieses Menschen. Der Mann wusste nicht, was mit ihm geschah. Aber alle um ihn herum sahen, was geschah.

Swami sagte: „Lass uns gehen und zurück nach Hause fahren.“ Die kleine Tochter dieses Mannes, Frau Geetha M. Ram, erzählte dies. Sie sagte, dass sie zu der Zeit ein kleines Mädchen gewesen sei und Swami gefragt hatte: „Swami, Du hättest ihn morgen früh heilen können. Warum musstest du jetzt zur Bhajanhalle eilen?“

Swami sagte: „Die Sehnsucht, mit der dieser Devotee um Meine Liebe betete, machte es, dass Ich mich nicht auf der Liege in eurem Haus hätte ausruhen können. Ich musste gehen.“

Das ist die Kraft seines Gebetes.

Sehnsucht (Yearning) ist die Seele des Gebets, das wir zu Gott machen.

Als ein entgegengesetztes Beispiel: Alle Studenten, die mit Swami in Kodaikanal waren.

Die Studenten beteten vor dem Essen: „Brahmarpanam ...“ Swami beobachtete alle, während sie beteten.

Das Gebet war gesprochen und alle wollten essen. Langsam sagte Swami: „Alle von euch haben das „Brahmarpanam“ rezitiert, doch keines der Gebete erreichte Mich. Also setze Ich mich an einen anderen Tisch.“

Niemand hatte mit Inbrunst rezitiert. Alle hatten es eilig zu essen. Daher, es kann sein, dass ihr nahe bei Gott seid, aber dennoch nicht fähig seid, Ihn zu erreichen.

Andererseits könnt ihr weit von Gott entfernt sein, doch Gott wird laufen, um euch zu retten, um sich um euch zu kümmern. Daher ist die Sehnsucht der allerwichtigste Aspekt.

Ich war vor kurzem in Houston, Texas, in den USA. Einer der jüngeren Jungen fragte mich: „Ich kann kein Sanskrit. Kann ich beten? Wird Gott meinem Gebet zuhören?“

Das ist eine unschuldige Frage. Gestern hat Bruder Ravin Ashwin eine fantastische Präsentation bezüglich der Kraft der Veden, der Rezitation der Veden, gemacht und gesagt, dass die Schwingung (und für diejenigen, die nicht hier waren, es war ein Teil der Konferenz) in Prasanthi Nilayam, so schloss er aus den wissenschaftlichen Untersuchungen, die er unternommen hatte, die höchste sei im Vergleich zu jedem anderen Pilgerort, den er irgendwo auf dieser Erde untersucht hatte. Und er hatte hundert Pilgerorte überall im Land und in der Welt besucht. Das ist die Kraft der Schwingung.

Kommen wir jetzt jedoch zur Frage bezüglich des Sanskrit: Müssen wir zu Gott ausschließlich in Sanskrit beten? Müssen wir zu Gott ausschließlich in Englisch beten? Welche Sprache versteht Gott? Swami hat diese Frage beantwortet, als Er sagte: „Es gibt nur eine Sprache, die Sprache des Herzens. Und etwas aus einem reinen Herzen ist kraftvoller als das Mantra.“

Erkennt ihr die wunderbare Mischung, die Swami vor uns hingelegt hat? Die Kraft der Mantra-Rezitationen in Prasanthi Nilayam und die Kraft reiner Gedanken, die aus unserem Herzen strahlen, sind eine fantastische Kombination, die beide bei unserer Transformation und dem Wohlergehen der Welt helfen.

Die nächsten beiden Buchstaben „A“ und „R“, wofür stehen sie? Aktion (Handlung) und Resultat.

Swami hat einmal eine sehr amüsante Chinna Katha (kleine Geschichte) erzählt: Da war ein Junge, der seine Mathematikprüfung schrieb. Dies war ein schwieriges Fach für ihn. Daher machte er einen Deal mit Gott: „Wenn ich diese Prüfung mit Erfolg bestehe, dann werde ich Chakra Pongal (ein süßes Reisgericht) für Dich machen und es Dir auf dem Altar darreichen.“

Er ging in den Prüfungsraum und sah sich den Fragebogen an. Er dachte, dass es leicht sei. So stellte er mental einen Kostenplan für das Chakra Pongal Gericht zusammen. So viel Geld wird es kosten. Während er damit begann, die Fragen mit Leichtigkeit zu beantworten, entfernte er von den Zutaten für das Chakra Pongal Gericht eine nach der anderen. Schließlich, als das Examen zu seinem Ende kam, entschied er, dass Gott kein Chakra Pongal braucht, Wasser allein ist genug. Er wird den Behälter aus der Küche nehmen und Gott das Wasser auf dem Altar darreichen. Also ging er nach Hause, ging in die Küche, nahm sehr vorsichtig dieses Glas mit Wasser und reichte es Swami auf dem Altar dar.

Dann fragte sein Vater: „Wie war die Prüfung?“

Er sagte: „Großartig!“

„Zeige mir den Fragebogen.“

Er ging in sein Zimmer, öffnete seine Tasche und rief: „Gott hat mich betrogen!“

Sein Vater wunderte sich, was dort geschah. Wie war Gott ins Spiel gekommen? Es schien so zu sein, dass der Junge in seiner Begeisterung, den Fragebogen mit großem Erfolg bearbeitet zu haben, das Papier mit den Antworten mit nach Hause genommen und den Kostenplan für das Chakra Pongal Gericht in der Klasse abgegeben hatte.

Dann sagte sein Vater: „Gott hat dich nicht betrogen. Du hast dich selbst betrogen. Du machst diese Geschäfte mit Gott. Ich werde dies tun und Du machst dafür das. Wenn dieser Wunsch erfüllt ist, werde ich nach Tirupathi kommen und meinen Kopf rasieren.“ Swami sagte einmal, dass Gott Venkateshwara (Anmerkung: Er wird in Tirupati verehrt) euer schmutziges Haar nicht braucht. Er hat selbst eigene, schöne Locken. Wenn es irgendetwas gibt, das ihr Gott geben könnt, dann ist das euer reines Herz, denn das ist euer einziger Besitz. Also, ein Gebet sollte keine Übung im Betteln sein, sondern eine Übung in Partnerschaft mit Gott auf dieser Reise voran. Bettelt nicht bei Gott, dass ihr dieses, dass ihr jenes haben wollt. Betet zu Ihm, dass ihr Ihn haben wollt!

Nachdem wir Ihn erhalten haben, was könnten wir dann noch mehr wollen?

Darum hat Swami immer gesagt: „Kommt nicht zum Kalpavriksha (Wunscherfüllungs-Baum) und bittet um Kaffeepulver. Kaffeepulver gibt es auf dem Markt. Kommt zu Gott und betet zu Ihm um das, was nur Er geben kann.

Also, was ist dieses „A“ und dieses „R“? Alle Aktionen (Handlungen), die wir ausführen, sollten mit dem Gebet gemacht werden, dass wir unser Bestes geben. Aber das „R“, das Resultat dieser Handlung, sollte Gott und Seinem Willen überlassen werden.

Wenn wir dieses Wandgemälde in der Bhajanhalle betrachten, so hat es ein sehr schönes Mudra. Was ist dieses Mudra? Krishna zeigt mit einem Finger auf Sich Selbst und mit dem anderen Finger nach oben. Überlasse alles Mir! Ich bin die einzige Zuflucht. Ich bin derjenige, der alles macht, was zu deinem Besten ist. Daher sollten Handlungen mit dem Gebet ausgeführt werden, dass wir unser Bestes geben und das Resultat Seinem Willen überlassen, denn Er weiß es am besten.

Und der letzte Teil, das ist das „P“, die Power, die Kraft des Gebets.

Ich werde eine kleine persönliche Erfahrung mitteilen und dann mit der „Kraft des Gebetes“ schließen.

An genau diesem Platz, wo die Brüder, die die Veden rezitiert und die Bhajans gesungen haben, sitzen, saß ich im April des Jahres 2007. Ich hatte einen Wunsch. Es war die Zeit meines Geburtstags. Ich hatte den Wunsch, dass Swami mich mit meinem Namen ansprechen möge. Swami benutzte immer Synonyme, wenn er von mir sprach: Bombay Junge, Shah, der Junge, der letzte Woche eine Rede gehalten hat, alle möglichen Synonyme. Doch Er sagte niemals Shashan.

Also schrieb ich in meinem Brief: „Swami, es ist mein Geburtstag. Dies ist mein Gebet an Dich: ‚Bitte sprich mich mit meinem Namen an.‘“ Bei den Tausenden von Devotees und bei den Hunderten von Briefen, die Swami nahm, war auch meiner - aber Er ging weiter.

Es war eine Woche später in der Bhajanhalle. Ich betete zu Swami, dass Er mich segnen möge, ich begann gerade mit meiner Doktorarbeit. Swami rief mich zu Sich und innerhalb der Konversation sagte Er zu den dort Anwesenden: „Ihr müsst wissen, dieser Shashan ist ein Goldmedaillengewinner. Ihr müsst wissen, dieser Shashan, er hat fünf von fünf möglichen erhalten. Ihr müsst wissen, dieser Shashan ist ein sehr guter Redner.“

Ich wunderte mich. Die ganzen Jahre hat Swami mich niemals bei meinem Namen genannt. Warum nennt er mich bei meinem Namen Shashan, Shashan, Shashan?

Nach fünf Minuten, nach dem Gespräch, ging ich zurück und setzte mich wieder hin. Dann traf es mich wie ein Donnerschlag. Gerade vor einer Woche hatte ich darum gebetet, dass Swami mich mit meinem Namen ansprechen möge. Ich hatte gebetet und vergessen, dass ich darum gebetet hatte. Aber Swami vergisst nicht, ob das Gebet nun im Interviewraum oder hier unter Tausenden von Devotees gemacht wurde. Er wird Sich daran erinnern, worum du gebetet hast. Er wird dir geben, worum du gebetet hast. Doch wir müssen bereit sein, die Konsequenzen dessen, worum wir gebetet haben, anzunehmen.

Deshalb sagte Swami immer: „Betet um nichts Bestimmtes, denn wenn ihr am Strand des Ozeans steht, wisst ihr nicht, was sich in der Schatzkammer des Ozeans befindet. Ihr werdet nur um Muscheln bitten. Überlasst es Gott und Er wird euch geben, was zu eurem Besten ist.

Hat Er nicht Subari gegeben, was zu ihrem Besten war, die Befreiung selbst? Hat Er nicht Jatayu dieses Lachen gegeben, in seinem letzten Augenblick, als er starb? Eine Chance, die selbst Dasharatha nicht bekommen hat.

Es ist diese Kraft des Gebets, das Mutter Erde machte, so dass Krischna herunter auf die Erde gekommen ist. Es ist diese Kraft des Gebetes, das die Götter sprachen, so dass Rama auf die Erde heruntergekommen ist. Es ist die Kraft des Gebetes von Prahlada, dass Narasimha auf diese Erde gekommen ist. Es ist die Kraft des Gebetes von Venkavadhutha, dass Swami auf diese Erde heruntergekommen ist, wie Swami sagte. Derart ist die Kraft des Gebetes, mit der wir alle ausgestattet sind.

Es ist diese Kraft des Gebetes, das Draupadi vor Demütigung bewahrt hat. Es ist diese Kraft des Gebetes, das Arjuna davor bewahrt hat, besiegt zu werden. Es ist diese Kraft des Gebetes, die Gajendra (ein besonderer Elefant) vor Makara (einem Krokodil) beschützt hat. Es ist diese Kraft des Gebetes, die Dhruva vor Niederträchtigkeit bewahrt hat. Es ist diese Kraft des Gebetes, die uns allen zur Verfügung steht. Lasst uns dieses kraftvollste und mächtige Werkzeug nur für einen einzigen Zweck benutzen.

Diese Kraft des Gebetes kann die Sitzenden befähigen zu stehen, die Stehenden befähigen zu laufen und die Laufenden befähigen zu verschmelzen. Lasst uns diese Kraft des Gebetes, die in unserem Innern zur Verfügung steht, benutzen, so dass wir zur Einheit mit unserem göttlichen Herrn verschmelzen und diesen schönen Aufenthalt auf der Erde, für den Er uns damit gesegnet hat, in Seiner direkten Umgebung zu leben, beenden.

Die Reise begann bei Ihm, die Reise wird mit Ihm gemacht, die Reise endet mit Ihm. Lasst dies unser Gebet sein, immerdar.

Jai Sai Ram!

\*Redaktion VonHerzZuHerz



## Selbst-Überprüfung (Self-audit)\*

Dr. G. P. Phitre, 21. November 2018

---

### Selbstüberprüfung - der königliche Weg zur Transformation

Dr. P. G. Phitre, Direktor des Shri Sathya Sai Institute of Education, Mumbai



Ich habe die ganze Zeit zu Swami gebetet, bitte kommuniziere durch mich, was Du mitteilen möchtest. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.

Swami hat gesagt, ein Leben, das nicht überprüft wird, ist es nicht wert gelebt zu werden. Das Thema, das hier vorgegeben wurde, ist Selbstüberprüfung für einen speziellen Zweck. Das englische Wort dafür „audit“ bedeutet Wirtschaftsprüfung und wie ihr alle wisst, habe ich dieses aus der Finanzwelt entliehen. Dort wollen sie die Gesundheit einer Organisation in Bezug auf Geld/Finanzen feststellen, und dann haben sie dafür gewisse Kriterien, die sie abfragen und entscheiden, ob die Firma eine korrekte Rechnungsprüfung hat, effizient ist oder nicht, um ihre Ziele zu erreichen.

Wir reden hier aber über eine Prüfung unseres Selbst.

Nun die Firmen, Organisationen und Institutionen können sich immer Rat von außen holen. Die Prüfer kommen von außerhalb und sie machen das sehr objektiv. Wenn es jedoch die Selbstüberprüfung betrifft, über die wir hier sprechen, dann ist das etwas, was wir selbst tun müssen. Der entscheidende Unterschied ist, dass diese eine subjektive Überprüfung ist und die andere eine objektive Wirtschaftsprüfung. Eben weil ich Dinge über mich selbst entscheide, versuche, Dinge über mich selbst herauszufinden. Dies ist, wie ihr wisst, Brüder und Schwestern, sehr schwierig. Wenn ich etwas falsch mache, versuche ich Hunderte von Ausreden zu finden, bevor ich mich entschuldige. Wir wollen nicht im Inneren nachschauen. Swami hat einmal gesagt: Wir sind in der Lage, auf den Mond und den Mars zu fliegen, aber wenn wir auch nur eine halbe Unze (etwa 10 gr.) nach Innen gehen sollen, ist das extrem schwierig für uns. Und bis wir das besondere Niveau erreichen, wo es uns völlig klar ist, was wir genau tun sollten und was wir letztendlich erreichen sollten, bis dahin ist es eine lange Reise. Aber lasst uns einfach diese Parameter mit einfachen Worten anschauen.

Dies ist nicht nur für die Amtsträger und die hohen Würdenträger und die anderen Leute, nicht einmal für die Studenten oder für die Devotees, die vielleicht hier sind; sondern jeder muss die zwei, drei Parameter verstehen.

Nummer 1: Wir haben es immer mit Organisationen und Menschen zu tun.

Ich erinnere mich, was Swami 1979 während des Sommerkurses in Whitefiled gesagt hat. Er sagte: „Da, wo ein Ziel ist, da gibt es auch einen Weg.“ Lasst uns darüber völlig im Klaren sein: Jede Organisation, die eine eigene Wirtschaftsüberprüfung macht, hat auch ein Ziel. Die Einzelnen, die dieser Organisation freiwillig beigetreten sind, haben ein bestimmtes Ziel, eine Absicht, ein Zielvorhaben.

Dies erwähne ich hier mit vielfältigen Worten. Und zusätzlich, um ein Ziel zu erreichen, müssen wir einen Weg haben. Die Reise beginnt hier und führt dorthin, und deshalb muss der Weg bekannt sein. Wenn wir den Weg nicht kennen, wo werden wir dann ankommen? Nun, das Paradox an der Situation ist üblicherweise, dass wir nicht sehr klar erkennen, welche Wege wir wählen sollen und welche wir vermeiden sollen.

Bitte versteht, dass in unserer Sathya Sai Organisation das Ziel sehr, sehr klar in der Charta angegeben wird: Die Göttlichkeit in uns zu verwirklichen. Da kann es keinen Kompromiss geben.

Der Kompromiss, wenn überhaupt, kann gemacht werden bezüglich des Weges, den wir wählen. Die unterschiedlichen Individuen können entsprechend ihres Status, ihrer persönlichen Lage, ihrer Reise, ihrer Beharrlichkeit und verschiedener anderen Situationen und Orte unterschiedliche Wege wählen. Swami hat immer angedeutet, dass „alle Wege zu Mir führen“.

Swami hat das auch in der Gita gesagt: „Auf welche Art du es auch immer tun wirst, es kommt zu Mir.“ Aber die Sache ist folgende: Um es auf den Punkt zu bringen, wie wissen wir, welcher Weg der richtige ist? Wie weiß ich das?

Millionen von Menschen in diesem Land leiden gerade, weil sie einen speziellen Guru gewählt haben, der jetzt im Gefängnis ist; da ist was schiefgelaufen. Lasst uns dies verstehen. Wie können wir dies verstehen?

Deshalb muss es bestimmte Kriterien geben für die Wahl. Was ist der Weg, den ich wählen sollte, um das von mir gewünschte Ziel zu erreichen? Und wie entscheiden wir das? Das ist, worum es sich in der Selbstüberprüfung dreht. Das Ziel ist sehr, sehr klar: das Erkennen des Göttlichen in uns; und das bedeutet eine Transformation, die im Inneren geschehen muss. Aber um diese Transformation im Inneren zu bewirken, muss ich meinem Geist sagen: Ändere dich! Nun das ist die größte Schwierigkeit. Ich bin hier, denke, ich bin großartig, und du bist solch eine Person und so weiter ... Alles, was ich im Leben erreicht habe, beruht auf dem, wie mein Geist jetzt denkt. Und jetzt sagst du mir, ich soll mein Denken ändern! Ich meine damit, wir sagen immer im Management: Ich war erfolgreich; aber tatsächlich waren sie Narren des Erfolgs (engl. Wortspiel: success full, success fool), weil das Ziel etwas anderes ist.

So lasst uns verstehen, erkennen wir unsere erste Wahl, wollen wir das Ziel oder den Weg wählen? Ohne dies kann es keinen Fortschritt geben. Es sollte hier klar sein, zuerst zu verstehen, dass das Ziel von Swami vorgegeben wurde. Das Ziel, das du freiwillig gewählt hast, ist permanent, ewig! Swamis Ziel ist unveränderlich! Es ist ewig, es kann nicht verändert werden, diese Philosophie kann nicht verändert werden!

Jetzt kommen wir zu dem nächsten Teil davon: Wie implementieren wir es? Wie können wir den Weg erkennen und wählen, auf dem wir letztendlich reisen wollen? Und für das brauchen wir bestimmte vorgegebene Kriterien. Swami war so fürsorglich, Er gab das Ziel in der Charta und Er gab den Weg auch in der Charta mit den neun Verhaltensregeln. Es wurde sehr klar vorgegeben! Nun ist die Sache folgende: Wenn wir damit auch noch Kompromisse versuchen, dann führt das nirgendwo hin! Dies

sind die neun Verhaltensregeln und jetzt versuche für dich selbst zu sehen, ob du ernsthaft versuchst, es zu tun!?

1. Täglich meditieren und beten.
2. Einmal in der Woche mit Familienmitgliedern zum Lobe Gottes singen oder beten.
3. Teilnahme an den Erziehungsprogrammen, wie sie von der Organisation für Kinder durchgeführt werden.
4. Mindestens einmal im Monat an von der Organisation veranstalteten spirituellen Programmen teilnehmen.
5. Teilnahme am Dienst für die Gemeinschaft und anderen Programmen der Organisation.
6. Regelmäßiges Studium der Sai Literatur.
7. Die Prinzipien zur Begrenzung der Wünsche leben und die dadurch erzielten Ersparnisse für den Dienst am Nächsten verwenden.
8. Sanft und liebevoll mit allen sprechen, mit denen man in Kontakt kommt.
9. Es vermeiden, schlecht über andere zu sprechen, vor allem in deren Abwesenheit.

Nun, das ist ein weiterer Trick, den dein Geist mit dir spielt. Ich mache es, sagen wir mal den ersten Punkt - Meditation. Bin ich derjenige, der es tut? Jetzt gibt es Hunderte Arten von Meditation, es gibt Hunderte von Möglichkeiten, wie man es tun kann und dann gibt es all die Abkürzungen, die gestern erklärt wurden. Ehrlich, es gibt Leute, die versuchen, alle Arten von Abkürzungen zu nehmen. Denn dies ist das Zeitalter der Abkürzungen: fast food, schnelles Yoga, schnelles Dharma, alles ist so! Seht her, es ist sehr wichtig zu beachten, dass dieser Weg des Sadhana von göttlicher Hand geleitet wird und deshalb muss es sehr langsam und beständig sein. Ausdauer, shradha und saburi (Glaube und Ernsthaftigkeit) sind die Begriffe von Shirdi Baba, über die wir alle geredet haben. Deshalb müssen wir zuerst shradha haben: Dies ist mein Ziel und ich habe jetzt diesen Guru gewählt, und dies ist, was ich befolgen werde; und dann es sehr langsam angehen. Warum sollten wir schnell gehen? Es ist an Ihm zu entscheiden, wo du letztendlich landen wirst. Es ist an Ihm zu entscheiden, wo du sein wirst.

Aber wähle einen Weg, der uns in eine bestimmte Richtung führt, das ist die Selbstüberprüfung, die wir machen müssen, und die muss von jedem Einzelnen unabhängig getan werden.

Nehmen wir mal als Beispiel, diese Beispiele sind notwendig, weil wir sie kennen. Also müssen wir ein Beispiel nehmen. Wir haben in Mumbai ein System für die Überprüfung von Bhajan Sängern. Nun, was ist diese Prüfung? Es ist ein Test. Das ist die Prüfung dieser speziellen Person, ob sie kompetent ist, dort zu sitzen und einen Bhajan anzuleiten. Also muss ich mich dafür vorbereiten. Jetzt ist die Frage: Was sind die Kriterien für diese Prüfung? Dies wird Arthri (Sai Bruder in Mumbai) entscheiden. Aber ich muss wissen, worum es geht, um mich vorbereiten zu können.

Bhagawan sagt: Wenn du singst, da gibt es den Tala (Zeitmaß in der Musik, Rhythmus, Takt) und den Raga (festgelegte Tonfolge, die eine bestimmte Stimmung ausdrücken wie Tages- oder Jahreszeiten) und den Bhava (Gefühl, Hingabe). Wenn wir sie uns anschauen, welche sind davon wichtig?

Ich weiß nicht, was im Kopf von Bruder Arthri vorgeht, was wird für ihn wichtig sein? Den Punkt, den ich hier ansprechen möchte, ist, dass es verschiedenen Parameter gibt, die vorgegeben sind und letztendlich muss eine Entscheidung getroffen werden. Ich denke es ist möglicherweise nicht der Tala, vielleicht liege ich da auch falsch; es ist wahrscheinlich auch nicht der Raga, vielleicht wie gut die Noten eingehalten werden. Bhava ist wichtig, nicht wahr? Weil er von innen herauskommt. Damit versuche ich zu sagen, dass der Thala und der Raga erlernt werden, sie kommen von außen, aber Bhava muss von innen kommen.

Deshalb muss ich eine Quelle von dieser Kraft haben, über die wir geredet haben, welche mir den Bhava von innenheraus gibt.

Diese Kraft kann nur aus der Göttlichkeit, die hier im Inneren präsent ist, kommen.

Vor einiger Zeit, im Jahr 2011, erinnere ich mich, sagte mir ein hoher Amtsträger, dass er für alle möglichen kleinen, wenig wichtigen Dinge zu Swami ging, nicht nur wegen der Hochzeit der Tochter oder einem Berufswechsel und solcher Sachen – sondern auch wegen der Namensgebung seines Sohn, alles was hier und da im Leben wichtig war; denn was Swami sagt, ist ok. Im Jahr 2011 änderten sich die Dinge. Ich weiß nicht was ich tun soll! Zu wem gehe ich jetzt? Der Punkt ist hier (er zeigte auf sein Herz)! Darauf kommt es an. Aber wir forschten nie hier (das Herz/Innere), wir gingen immer ins Äußere, um zu fragen, aber wir gingen nie nach innen, um zu fragen. Alle Parameter haben sich jetzt geändert. Die Sache ist folgende, der nächste Schritt muss sein, die Göttlichkeit im Inneren zu realisieren, die Swami uns gegeben hat.

Wie fangen wir das an?

Der zweite Punkt ist folgender, der bisher nicht erwähnt wurde: Die 5 Werte zu praktizieren. Und wie weiß ich, dass ich die 5 Werte praktiziere? Oh nein, das ist eine weitere direkte Frage (für Swami)?

Wir haben unser Dharma (rechtes Handeln), das unterschiedlich für die verschiedenen Menschen ist. Das Dharma auf der höchsten Ebene ist für alle gleich, aber in der Praxis gibt es Abwandlungen des Dharma. Es gibt das Dharma der Frau, das Dharma des Kriegers, und dann gibt es noch andere Dharmas. Die Studenten haben ihr eigenes Dharma und so weiter. Das heißt, man muss entsprechend dem Dharma die Dinge wählen.

Wie weiß ich, ob ich das tue? Nur durch Selbstüberprüfung.

Und der 3. Punkt, der uns gegeben wurde ist die Charta.

1. Punkt: Erkenne die Göttlichkeit in dir: das ist das Ziel.
2. Punkt: Das ist der Weg, d.h. die 5 Werte zu praktizieren.
3. Punkt, der uns in der Charta gegeben wird, ist: Liebe, Frieden, Freude und Harmonie zu erfahren.

Und deshalb hat uns Swami den 9 Punkte Code of Conduct gegeben.

Alles ist schon vorhanden. Warum läuft da was schief? Warum geschieht nichts?

Jedes Mal, als Swami es gesagt hat, hat Anil Kumar dann mit noch lauterer Stimme gesprochen, so dass wir dann alle geklatscht haben. Ihr müsst das oft gesehen haben.

Swami sagt: Zuerst sei es, dann tu es und dann erst rede darüber! Wir klatschten! Aber tun wir es? Reden wir nur von den Dingen, die wir tatsächlich befolgen?

Ich denke, die Regel sollte sein, sprich nicht darüber, wenn du es nicht tun kannst! Tue es nicht, wenn es dir nicht gesagt wurde!

Jeder Einzelne muss entscheiden, wie er in der Praxis/Realität den Weg gehen will. Die Reihenfolge wurde sehr klar von Swami vorgegeben:

„Zuerst sei, dann tu, dann sprich darüber!“

Ich erinnere mich, es war in der Purnachandra Halle im Jahr 1998, Swami hielt eine Ansprache und in dieser Ansprache sagte Swami: „Ihr alle macht gute Sachen, aber das heißt noch lange nicht, dass ihr gut seid!“ In dem Moment, wo ich es hörte, dachte ich: Was versucht Swami hier mitzuteilen?

„Ihr macht alle macht gute Sachen, aber das heißt noch lange nicht, dass ihr gut seid!“

Nun, was ist das Entscheidende, was Swami hier versucht uns mitzuteilen? Der nächste Satz von Swami macht es sehr, sehr deutlich:

„Aber wenn du gut bist, dann wird alles, was du tust, gut sein!“

„Aber wenn du gut bist, dann wird alles, was du tust, gut sein!“ Das heißt, dass zuallererst das „Gut-Sein“ kommt, es kann da keinen Kompromiss geben, und dann „Gutes-Tun“.

Und wenn wir in der Lage sind, gut zu sein und es dann praktizieren, die 5 Werte und so weiter, wenn es für uns selbstverständlich ist, dann können wir darüber reden! Dann kommt der nächste Schritt, dann können wir reden. Mit anderen Worten, nur wenn da eine Übereinstimmung ist, nur wenn alles im Gleichklang ist in Gedanken, Worten und Taten, nur dann können wir wirklich voranschreiten auf unserer Reise.

Und dies sollte das erste Prinzip sein, dem wir folgen sollten.

Alles, was ich versuche zu sagen, und die Zeit ist knapp, ist: Ihr könnt jede Aktivität nehmen, jede die ihr wählt, mit der ihr arbeitet, es bleibt eine Aktivität und ist noch kein Seva. Solange da keine Übereinstimmung ist in allen Bereichen, ob es jetzt ... die Arbeit in den Dörfern ist, ob es Narayan Seva, ob es Bal Vikas ist, bleibt es eine Aktivität auf der körperlichen Ebene, bis der Geist darin engagiert ist und auf solch eine Art und Weise transformiert ist, dass das Ziel von Dauer ist, die Göttlichkeit im Inneren.

Baba hat das gesagt:

„Ich weiß, dass ich Gott bin; ihr seid auch Gott. Ich weiß es, aber ihr wisst es nicht!“

Das Ziel besteht darin: Wie weiß ich, dass ich Gott bin? Wie bin ich Gott? Wie bin ich Gott: Geht den Weg, seid mit saburi (Ernsthaftigkeit) dabei, und dann verfolgt den Weg mit dem, was ihr gewählt habt. Der „9 Punkte Code of Conduct“ gibt da eine sehr klare Richtung. Fragt euch selbst! Und während ihr euch fragt, spielt keine Spielchen! Wir alle fragen die falschen Fragen, sodass wir bequeme Antworten bekommen. Darum geht es hier aber nicht! Fragt die korrekten Fragen, die vielleicht unbequem sind, doch die echte/wahre Antwort wird dann da sein und diese müssen wir dann befolgen. Wenn wir die falsche Frage wählen, wird dies nicht die Antwort liefern. Wenn ich etwas sage, teilweise aus Pflichtgefühl, teilweise weil Swami uns das vorgegeben hat, dann sind das letzten Endes nur Worte. Wenn ich es aber mit Überzeugung sage, wenn ich es selbst befolge, wenn ich dann hier stehe und darüber rede, dann verdiene ich euren Applaus, ansonsten würde Swami sagen: (engl. Wortspiel: claps - slaps) Kein Klatschen, sondern Schläge!

\*Redaktion VonHerzZuHerz

## Von der Freude an der Symphonie zur Sai-Glückseligkeit\*

Mr. T. V. Hariharan

---

Mr. T. V. Hariharan trat 1979 in das Sri Sathya Sai College in Prasanthi Nilayam ein, zwei Jahre vor dem Entstehen der Sri Sathya Sai Universität (SSSU). Nach seiner Promotion übernahm er bis 1984 den Dienst im administrativen Block der zu dem Zeitpunkt eingeweihten SSSU (Universität). Weitere Studien absolvierte er später in Bangalore, wo er anschließend 3 Jahre in einer pharmazeutischen Gesellschaft arbeitete.

Im Jahr 1989 gab er seinen Job auf und ist seitdem mit der Verbreitung von Bhagawans Botschaft in der ganzen Welt engagiert, auf der Grundlage von Bhajans, Musik und Gesprächen in diversen Sai Zentren, sowie anderen heiligen Zusammenkünften. Es folgen einige Auszüge seiner Reise - mit dem höchsten Lehrer Sai.

Unzählbare Gelegenheiten boten sich mir als Student des Sri Sathya Sai Colleges, unmittelbar von Bhagawan zu lernen. Tatsächlich ist es nicht leicht, eine der vielen Begebenheiten auszuwählen, um sie mit euch zu teilen. Als Swami 1979 das Sri Sathya Sai College in Prasanthi Nilayam einweihte, hatte ich großes Glück, dort aufgenommen zu werden. Und eine der allerersten Lektionen, die ich erhielt, das erste Guru Mantra sollte ich sagen, entfaltete sich, wie folgt:

### Aus dem Kokon der Brahmanen Welt herauswachsen

Ich stamme aus einer ländlichen Gegend in Tamil Nadu. Mein Dorf war meine Welt; die 75 Häuser dort stellten gewissermaßen mein gesamtes Universum dar. Zusätzlich bestand die Gemeinde aus orthodoxen Brahmanen (die höchste Kaste in der Hindu Gesellschaft). Daher wuchs ich in einem Umfeld auf, das mit religiösem Eifer erfüllt war, gefärbt von vielen konventionellen und strengen Traditionen. Damals wusste ich wenig, da ich erst danach zu Swami kam, über die wahre und tiefere Bedeutung aller Übungen, die wir in unserer kleinen Gemeinde „religiös praktizierten“.



Ein Ritual „religiös“ zu praktizieren, unterscheidet sich sehr von dem Verstehen seiner tieferliegenden spirituellen Bedeutung. Und ich hatte in der Tat keine Ahnung von diesem erleuchtenden Aspekt unserer Traditionen; ich schloss mich ihnen einfach ziemlich mechanisch an, beeindruckt von den interessanten Geschichten, die meine Großmutter erzählte. Und das war die Zeit, als dieser Purnavatar (Baba) mich aufnahm!

Als Teil unserer Brahmanen-Lebensart kultivieren wir den Brauch, das Yagnopavitam (die heilige Schnur - von den Brahmanen über der Schulter getragen) jedes Jahr am Sravana-Purnima-Tag (auch als Raksha-Bandhan-Tag in Indien bezeichnet, der üblicherweise in den Monat August fällt) zu wechseln.

### Yagnopavitam durch den Yagna-Purusha

In jenen Tagen überreichte Swami persönlich den Studenten, die diese Tradition in ihrer Familie achteten, die neue Schnur. Im ersten Jahr, 1979, als Swami diese Schnuren an einem Morgen verteilte, war ich unglücklicherweise nicht im Mandir. Jedoch sobald mir davon berichtet wurde, eilte ich dorthin. Die Übergabe war so ziemlich am Ende angekommen. Nachdem Swami jeden versorgt hatte, fragte Er schließlich: „Fehlt noch jemand?“ Eine Stimme erhob sich, um mitzuteilen, dass ein Junge es versäumt

hatte, und gerade in dem Augenblick landete ich vor Swami. Er sah mich aufmerksam an und fragte: „Wo warst du?“ Und als Er mich gerade mit der Schnur segnete, fragte Er: „Bist du ein Brahmane?“

„Ja, ich bin ein Brahmane“, antwortete ich voller Stolz und Vertrauen; denn ich stamme aus einer Brahmanen Gemeinde.

Erkenne: Die Welt ist Brahman

Aber sofort bemerkte Swami: „Emi Brahmin, donga Brahmin - Welche Art Brahmane bist du? Du bist ein vorgetäuschter Brahmane.“

Als ungeschliffener Jugendlicher war ich ein völliger Neuling bei Swami und in Spiritualität. Ich war verwirrt, als Swami meine Antwort nicht akzeptierte. Daher beteuerte ich erneut: „Swami, ich gehöre zu der Athreya Gotram“, d.h., ich gehöre der Abstammungslinie einer der führenden Weisen Indiens an. Unbeeindruckt meinte Swami: „Das ist ok, aber bist du ein Brahmane?“ Wiederum bekräftigte ich bestimmt: „Ja, Swami!“

Nun sagte Swami: „Wie kannst du ein Brahmane sein? Bei der Geburt ist jeder niedrig-geboren? Allein durch das Handeln kann man ein Brahmane sein“. Weiterhin fügte Er hinzu: „Wenn dein Vater ein IAS (indischer Verwaltungsbeamter) ist, würde das bedeuten, dass du ebenfalls ein IAS Beamter bist?“

Nebenbei bemerkt war mein Vater ein IAS Beamter, aber das hatte mich derzeit nicht beeindruckt. (Obgleich mein Vater in einer Stadt diente, wurde ich ganz und gar von meiner Großmutter auf dem Dorf großgezogen.) Mein Geist erhitzte sich, als Swami dieses Statement äußerte. Ich versuchte verzweifelt, Seine Worte zu ergründen.

Swami fuhr fort: „Wenn du ein IAS Beamter sein sollst, musst du dich selbst dafür qualifizieren. Ebenso: Nur weil du in der Athreya Stammeslinie geboren bist, bedeutet das nicht, dass du ein Brahmane bist. Nur ein Mensch, der Brahman kennt, kann ein Brahmane genannt werden.“

Bis zu jenem Zeitpunkt war für mich ein „Brahmane“ ein Mensch, der in jener besonderen Gemeinschaft geboren war. Aber was Swami mich an jenem Tag lehrte, war: Wenn du die Einheit in der Schöpfung erkennst - das bedeutet, dass derselbe Brahman in jedem Wesen wohnt - nur dann qualifizierst du dich dafür, ein Brahmane genannt zu werden. Das gleiche gilt für einen IAS Beamten; man muss dafür lernen, durch die Auslese-Examina gehen, sich dem Training unterziehen und so weiter. So läuft das auch bei einem Brahmanen; man muss sich dem Tapas (Bußleistungen) und den Sadhanas (spirituellen Übungen) unterziehen, um die in allen Wesen latente Göttlichkeit zu sehen und zu realisieren. Dies war die erste und tiefste Lektion, die ich von Swami erhalten habe.

### **Der Meister-Bildhauer**

Oft tragen wir in uns eine falsche Meinung über uns. In einer Seiner Ansprachen deutete Swami darauf hin, da man einen Granit-Stein je nach eigenem Belieben nutzen kann. Er dient als Sitzmöglichkeit oder um sich darauf zu stellen, sogar als Tisch ist er verwendbar. Wenn er aber in die Hände eines Bildhauers gelangt, der ihn meißelt und ihm die Form von Lord Ganesha oder Mutter Lakshmi gibt, beginnt ihr ihn zu verehren.

Ebenso können wir Götter werden, sagt Swami, indem wir alle ungewünschten Elemente, die Vasanas (Begierden), aus unserer Persönlichkeit herausmeißeln. Und daran arbeitet der Herr konstant mit uns.

Swami wünscht stets von uns, dass wir unser Ego aufgeben; aber dieses bläht sich oft auf, sogar ohne unser Wissen. Als ich in Swamis Schule eintrat, hatte ich mir mit der Violine viel technisches Können angeeignet; tatsächlich betrachtete ich dieses als meine größte Lebensleistung. Seinerzeit hatten die Studenten noch keine Bhajan Gruppe gebildet, und ich überlegte, mein Violinspiel während der Bhajan

Sessions im Mandir anzubieten. Es machte mich unglücklich, mein Talent nicht als Dienst einsetzen zu können.

### **Violin-Konzert vor dem Herrn**

Genau in dieser Zeit fragte Swami eines Tages auf der Mandir Veranda, ob Studenten mit Talenten da seien. Einer der Dozenten erhob sich, deutete auf mich und vermittelte Swami, dass ich ein Carnatic Violinist sei. Swami reagierte mit der Ankündigung eines Besuches im Hostel (Wohnheim) am folgenden Sonntag, wo ich dann in Seiner Gegenwart vorspielen dürfte. Ich verneigte mich und kniete dann vor Ihm nieder, um Seinen Segen zu empfangen.

Die nachfolgenden Tage bereitete ich mich für das Vorspielen in der Göttlichen Präsenz vor. Und Swami erschien an dem bestimmten Tag im Hostel. Ich setzte mich zu Seinen Lotos Füßen, und nachdem ich das Zeichen der Aufforderung bekam, begann ich mit meinem Violinspiel. Ich nahm wahr, dass Ihn die Musik erfreute, was meine Motivation noch mehr anregte, und ich gab mein Bestes und zeigte mein ganzes Können – in allen Tempi, und unser Herr lauschte glücklich meiner Darbietung ... Wirklich begeisterte mich Swami mit einer wunderschönen Überraschung, indem Er die komplizierten und schnellen Swaras, die ich spielte, sanft mitsang!

(Wie sehr wünschte ich mir eine Audio- oder Video-Aufnahme davon! Damals gab es nur einen Studenten im Hostel, der einen altmodischen Kassettenrekorder besaß, und das war schon Luxus!)

Ich war tatsächlich verblüfft, den Göttlichen Musiker in Aktion zu erleben. Oftmals haben wir keine Ahnung von der Erhabenheit des Herrn, den wir jeden Tag sehen. Das war eine große Lektion für mich. Betäubt hörte ich auf zu spielen. Swami sagte: „Gut gespielt. Du hast sehr gut auf der Violine gespielt.“ Nach dieser göttlichen Ermutigung setzte ich die Violine wieder an und spielte noch eine weitere Stunde.

### **Swami verdeutlicht, was wirkliche Musik ist**

Am Ende lobte Swami mich für meine musikalische Finesse. Vor Seinem Verlassen hinterließ Er mich mit einer Anmerkung völlig ratlos. Er sagte:

„Alle diese Swaras und Ragas, die du gespielt hast, zeigen einfach dein Können, deine Technik im Violinspiel. Aber der heilige Tyagaraja kommunizierte mit Rama durch seine Musik; er „spielte“ nie mit den Ragas; er dehnte sie weder aus noch änderte er sie ab. Er agierte vollkommen aus der Liebe für Lord Rama und verströmte seine Hingabe durch die Musik. Das ist wahre Musik!“

Diese Lektion ging zu tief, um ignoriert zu werden. Ich erkannte, dass ich nicht auf dem richtigen Weg war. Swami sagt oft: Wenn du Mira-Bhajans singst, musst du selbst zu einer Mirabai werden; wenn du Kabirs Verse rezitierst, solltest du dich selbst in einen Kabir transformieren; und wenn du einen Tyagaraja Kirtan wiedergibst, solltest du von der Hingabe erfüllt sein, die Tyagaraja für Lord Rama empfand und Ihm entgegenbrachte.

Es war diese erkenntnisreiche Botschaft von Bhagavan, die mein Leben in hohem Maße veränderte. In meinem späteren Leben, als ich begann, Bhajans zu komponieren, bewirkte dieser Ratschlag von Swami Wunder. Die Melodie sowie die Liedtexte sprudelten spontan aus meinem Inneren hervor.

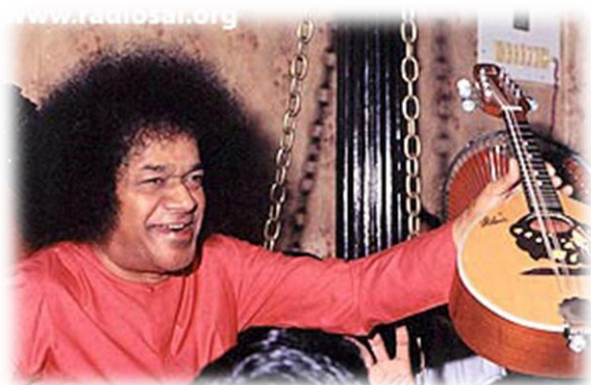




## Ungeteilte Hingabe

An besagtem Tag wurde mir bewusst, dass meine Musik nicht auf die Göttlichkeit ausgerichtet war, sondern nur auf den eigenen Ruhm, der meinem wachsenden Ego entsprang. Mir wurde klar, dass das Instrument, die Violine, mich an meinem spirituellen Wachstum hinderte, und noch am gleichen Tag zerbrach ich nach dem Konzert im Hostel die Violine! Die Musik, die dafür gedacht war, mich zu Gott zu bringen, führte mich eigentlich weg von Ihm.

Man mag sich fragen, wieso ich die Violine zerbrechen konnte, da die Musik doch mein Lebensatem bedeutete, bevor ich ins College eintrat. Aber der Grund war tatsächlich die starke Anhaftung an der



Violine; oft konnte ich dem Verlangen, das Instrument in die Hand zu nehmen und zu spielen, nicht widerstehen. Und das, so dachte ich, war sicher die Hürde in meinem Sadhana, um zu Gott zu gelangen.

Jedoch die Violinen-Geschichte endet nicht dort. Viele Jahre später wurde ich zutiefst geehrt, als Swami persönlich mir eine Violine überreichte und mich bat, die sagenhafte Carnatic Vocalistin, Mrs. M. S. Subbalakshmi, während ihrer Performance

in Seiner Präsenz zu begleiten. Anlass war die Jhula-Zeremonie zu Seinen Geburtstagsfeierlichkeiten 1982.

So habe ich nur noch einmal die Violine gespielt, anlässlich jenes speziellen Ereignisses, als ich die Saraswati (Göttin der Musik) von Ihm in tiefer Ergebenheit empfangen durfte. Danach habe ich bis heute nicht mehr gespielt.

Ogleich ich ein Leben in der Hingabe gelebt habe, Ihn durch meine Melodien zu verherrlichen, war es Swami, der sich um jedes Detail in meinem Leben kümmerte, ob in Seiner physischen Nähe oder in einer entfernten Stadt oder einem entfernten Land. Ich sehe Seine Herrlichkeit überall; sie macht mich bescheiden und erfüllt mich mit Glückseligkeit. Konstant bete ich, ich möge immer in diesem Zustand der Glückseligkeit bleiben und letztendlich in Ihn eingehen.

\*H2H February 2009

## Die Welt und die Gegenwart\*

K. Chakravathi, 2006

---

Das Schicksal wartet in der Hand Gottes, während es das noch Ungeformte formt;  
Ich habe diese Dinge in einem Sonnenstrahl gesehen!

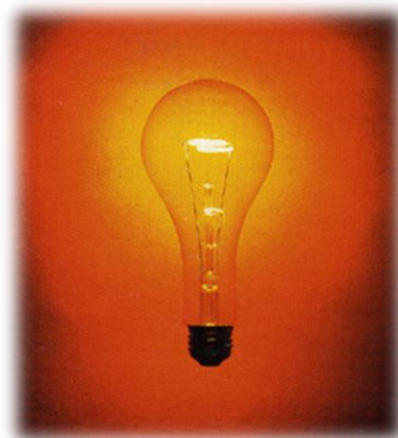
*T.S. Eliot, Mord in der Kathedrale*

In diesem kurzen Artikel habe ich versucht, in den ersten beiden Seiten meine allgemeinen Betrachtungen darzulegen und später Gefühlen Ausdruck zu verleihen, die als dankbare Antwort auf Swamis Gegenwart meinem Herzen entsprungen sind. Bitte lesen Sie:

Die Welt hat sich verändert, aber hat sich der Mensch verändert?

Gibt es eine Generation, in der Männer und Frauen nicht das Gefühl hatten, dass sich die Zeiten geändert haben, dass die alte Ordnungsform einer neuen Platz macht, dass Vorschriften guten Benehmens und guter Verhaltensformen ihrer Zeit angemessen auch verändert werden sollten? Damit verbunden ist auch eine Debatte in jeder Generation über den Sinn des Lebens, Gott und Mensch, gut und böse, Krieg und Frieden.

Historisch betrachtet hat sich viel verändert, vor allem in Bezug auf die Eroberung der Natur durch den Menschen. Die Elektrizität hat das Leben auf so fundamentale Art verwandelt, dass die „Nacht“ nur eine Verlängerung des „Tages“ und das menschliche Leben auf einer täglichen Basis nur eine vollkommen andere „Fahrspur“ der Vor-Elektrizitätszeit ist. Für die Menschen der vor-elektrischen Zeit wären die Qualität und das Tempo des heutigen Lebens absolut unvorstellbar gewesen. Ähnlich ist auch der



Transport ein anderes Gebiet, welches das Leben des Menschen so grundlegend verändert hat, dass einst weit entfernte und geheimnisvolle Länder nahe und zugänglich geworden sind. Die Kommunikation hat die Menschen der heutigen Welt in sofortige Verbindung mit einander gebracht, so dass sie augenblicklich wissen können, was überall auf dem Erdball geschieht.

Alles in allem gibt es zahlreiche Bereiche des menschlichen Lebens, die sich qualitativ verändert haben.

Technologischer Fortschritt hat uns enger zusammengeführt – aber besteht deswegen Einheit?

Paradoxerweise hat physisches Zusammenleben nicht zu spiritueller Zusammenführung geführt. Es gibt mehr, dass die Leute voneinander trennt, als sie vereint. Länder und Gemeinschaften sind noch nicht zu jener Einheit gelangt, die die Bruderschaft des Menschen verwirklicht.

Zu einer Zeit, als Reisen noch viel Zeit in Anspruch nahmen und mühsam waren, schien es eher mehr Gemeinschaftsleben gegeben zu haben. Da das Reisen die Menschen einander näherbringt, besteht eine eher oberflächliche Beziehung, und das Schlüsselement ist nicht „Teilen miteinander“, sondern „gegenseitige Annehmlichkeit“. Daraus wird deutlich, dass physischer Kontakt und Vernetzung nicht unbedingt zu emotionalem Verständnis führen müssen.

Ich erkläre hiermit nicht, dass die Welt von gestern besser war als die von heute und dass ein konstanter Verfall der Werte stattgefunden habe. Die Geschichte der Menschheit ist voll von Beispielen der Aggression, des Abschlachtens, Undank, Schikanen, Rachsucht und äußerster Selbstsucht. Wie auch immer die äußeren Umstände gewesen sein mögen, d.h. ob vor der

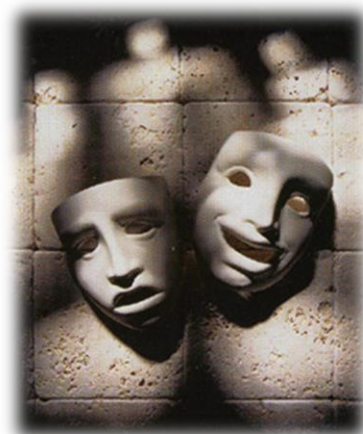
Technisierung oder nach der Technisierung, die menschlichen Emotionen haben sich offensichtlich noch immer in unveränderten Mustern gezeigt.

### **Suche nach einer Lösung zur Transformation der Gesellschaft**

Wo suchen wir nach einer Lösung, wenn wir also sehen, dass sich die äußere Welt weitgehend verändert hat, die menschliche Natur aber ziemlich konstant geblieben ist, vor allem im Hinblick auf ihre Gefühllosigkeit Mitmenschen gegenüber?

Zahlreiche Menschen haben das Gefühl, dass das, was in historischen Zahlen erkenntlich ist, im heutigen Kontext nicht relevant ist. Dies ist in vielen Fällen wahr, aber nicht ausschließlich, vor allem im Kontext menschlicher Beziehungen, weil die Triebkraft im menschlichen Verhalten in der Geschichte eine Beständigkeit aufweist.

Es zeigt sich, dass die menschliche Natur eine Mischung aus Altruismus und Selbstsucht, aus Großzügigkeit und Niedertracht, aus Rachsucht und Vergebung, aus edlem Charakter und Grobheit, aus Liebe und Hass ist. Es zeigt sich auch, dass ein Mensch durch Vermeiden niedriger Qualitäten kultiviert werden muss, denn nur in jenem bewussten und beharrlichen Prozess der Verfeinerung kann kollektives Wohlbefinden gegründet werden.



Als Student der Geschichte und Politik haben mich jene allgemeinen Beobachtungen stark berührt, und ich fragte mich, wie die Welt ein besserer Ort werden könne, so dass alle in Frieden und Harmonie leben.

### **Ökonomische Umverteilung?**

Ich dachte einmal, wenn die wirtschaftliche Ausbeutung der Schwachen der Hauptgrund für eine ungerechte Gesellschaft ist, so sollte die Lösung in einer wirtschaftlich gerechten Umverteilung liegen. Doch leider hat auch die Geschichte gezeigt, dass derartige Bemühungen zu weitreichendem Elend führten, weil das lobenswerte Motiv, eine Gesellschaft der Gleichheit zu schaffen, schon bald korrumpiert wurde und einem unverfrorenen Streben nach Macht Raum gab, mit dem Ergebnis einer „staatsbürgerlichen“ Gesellschaft, die sie umzingelt und in der sie sich eingekerkelt fühlte und unter Furcht litt. Der Traum von ökonomischer Emanzipation löste sich auf in einem Alptraum eines unerträglichen autoritären Regierungssystems.

### **Ein Internationaler Schiedsrichter?**

Zu einer anderen Zeit dachte ich, dass, wenn die Welt ein besserer Ort für alle sein sollte, eine „wahre“ internationale Institution nötig wäre, welche die in Konflikt stehenden Ansprüche von Nationen in einem Geist gegenseitiger Anpassung und konstruktiver Kooperation auszusöhnen vermöchte. Doch wiederum zeigt die Geschichte deutlich, dass dieser Glaube fehl am Platz sein könnte, und dass angesichts der Tatsache, dass Nationen und Individuen ungleich sind, es kein Recht geben können, welches über der Macht stünde. Ich erkannte auch, dass der Friede auf der Welt unsicher ist, solange die Menschen nicht den Frieden Gottes einhalten.

### **Ungezügelter Freiheit und Möglichkeiten?**

Später dachte ich, dass, wenn genug Freiheit und Möglichkeiten gegeben wären, eine große Menge Energie und Kraft freigesetzt werden könnte, was zu einer gerechteren Gesellschaft führen würde. Eine solche Gesellschaft wäre charakterisiert von Fortschritt, der auf Verdienst beruht, nicht vom „Zufall der Geburt“. Doch schon bald stellte ich fest, dass die Freiheit in einen aggressiven Individualismus und die Möglichkeiten zu „kultivierter“ Vetternwirtschaft führten.

Da es keine Gleichheit in der Natur gibt, wie zum Beispiel in der Ausstattung mit Ressourcen, entweder in einzelnen Bereichen oder in Bezug auf Menschen, dürfen Werte wie Gleichheit, Stabilität und Gegenseitigkeit in der Gesellschaft nicht auf dem Gebiet von physischer Stärke oder dem emotionalen Bereich gründen, sondern in spiritueller Wirklichkeit, weil die Menschen nur im Geist wahrlich gleich sind.

Eben dieses vage Gefühl in mir ließ mich nach einem glaubhafteren Bereich für wirkliche Verbesserung der Gesellschaft suchen. Ich muss gestehen, dass dies unklar blieb oder bestenfalls nur ansatzweise klar wurde.

Die Begegnung mit Bhagavan Sri Sathya Sai Baba und die zu Seinen Lotosfüßen verbrachten Jahre, Ihm zuzuhören und Seine Werke zu lesen, haben ein neues Licht auf das geworfen, was ich als sehr ernste Themen menschlichen Lebens betrachtete. Der Fokus verlagerte sich langsam von der Bewertung der Rollen anderer auf meine eigene Rolle. Füge ich selbst zu den Problemen der Welt noch hinzu, oder trage ich wenigstens in kleiner Form zu deren Lösung bei?

Swamis Weisung: Transformiere zuerst dich selbst.

### **Begrenzung der Wünsche**

Swami sagt, bevor die Welt reformiert oder transformiert wird, sollte jeder Einzelne sich selbst reformieren und transformieren. Was gehört zu dieser Reformation? Wenn ich etwas zur wirtschaftlichen Reformation der Armen beitragen soll, dann muss ich mich zu allererst mit den Gründen auseinandersetzen, welche das Problem verursachen.

Die Gründe könnten vielfältige Wünsche sein, wie auch verschwenderischer Umgang mit Ressourcen, persönliche Bereicherung, Mangel an Erziehung und (berufliche) Fertigkeiten, schlechte Gesundheit und niedrige Produktivität, etc. Wenn ich daran gehe, Linderung für die Armen zu schaffen, dann kann ich zuerst meine Wünsche reduzieren, den Missbrauch von Geldmitteln (Ressourcen) als Übel behandeln, und mich bewusst in der Tugend von Selbstlosigkeit üben, mich an Bildungsprogrammen beteiligen, welche Können und Fertigkeiten fördern und die Werte der armen Menschen stärken, ermutigend einwirken auf Gesundheitsfürsorge, welche die Verletzlichkeit und Schutzlosigkeit der Armen verringert.



### **Selbstloser Dienst**

Die obigen Ausführungen entsprechen exakt Swamis Weisungen. Swami sagt, dass Bharat (Indien) reich ausgestattet ist und für die legitimen Bedürfnisse aller seiner Menschen aufkommen kann, aber nicht in Bezug auf die sich ständig ausweitenden (oder grenzenlosen) Wünsche. Daher hat Er uns das Programm der „Begrenzung der Wünsche“ gegeben. Ebenso warnt Er uns vor dem Missbrauch der Geschenke der Natur durch übermäßige Ausbeutung und den Missbrauch von Geld. Er zeigt uns durch eigenes beispielhaftes Leben die Rolle äußerster Selbstlosigkeit, zu den Armen und Vernachlässigten zu gehen und ihnen zu helfen. Das Gegenmittel zu persönlicher Bereicherung ist selbstloser Dienst. Durch die Errichtung erstklassiger Krankenhäuser, welche kostenlose Behandlung bieten, hat Er gezeigt, wie die eigene Selbstlosigkeit solche Dienste ermöglicht. Seine Selbstlosigkeit spricht für sich und bedarf keiner anderen Laudatio. Er zeigt, dass Sein selbstloser Dienst ein Ausdruck Seiner universalen Liebe ist, einer Liebe, die keine Grenzen und Einschränkungen kennt, einer Liebe die keine Diskriminierung - aus welchen Gründen auch immer - kennt.

### **Versorgung mit Grundlagen: Erziehung, Gesundheitsfürsorge, reines Wasser**

Durch die Errichtung von Schulen und einer Universität, die Bildung verfügbar machen, hat Er wieder die Möglichkeit solcher Unternehmen gezeigt, die es wert sind, von den Menschen nachgeahmt zu werden, deren erstrebtes Ziel es ist, gute Erziehung für die Armen und Unterprivilegierten verfügbar



Das Sathya Sai Trinkwasser-Projekt, Anantapur

zu machen. Durch Projekte, welche sicheres bzw. reines Trinkwasser für viele Menschen in abgelegenen Distrikten des Staates liefern, hat Er ebenfalls gezeigt, dass mit einem festen Entschluss seitens des fürsorglichen „Bereitstellers“ - sei es ein Regierungs- oder Privatunternehmen - diese Möglichkeit durchaus im Bereich des Machbaren liegt. Was könnte der Grund dafür sein, dass Bhagavan Trinkwasser-Projekte ins Leben gerufen hat? Die Antwort liegt auf der Hand – weil Wasser eine fundamentale Notwendigkeit zur Erhaltung von Leben ist. In der modernen Welt sind es die Armen, denen

der Zugang zu sicherem Trinkwasser fehlt. Und es ist daher ein „Muss“, dass für die Bereitstellung von Trinkwasser für die arme ländliche Bevölkerung gesorgt wird. Es ist mehr als deutlich, dass Seine Fürsorge für die Armen Ihn veranlasst hat, beträchtliche Summen für Trinkwasser-Projekte einzusetzen.

Diese Fürsorge ist wiederum ein Ausdruck Seiner universalen Liebe, welche alle umfasst und spontan fließt, ohne irgendetwas dafür zu erwarten. Sprechen die Leute über ökonomische Planung zur Versorgung mit fundamentalem Bedarf wie Wasser oder einem Minimum an Gesundheitsfürsorge in Form von guter Planung, effektiver Durchführung und optimalem Management? Vielleicht. Aber denken sie auch wirklich daran, dass diese Dienste nicht nur ökonomische Lösungen sind, sondern edle Beispiele selbstloser Liebe, verbunden mit einer universalen Botschaft – einer Botschaft, die weit darüber hinaus geht, Menschen als „ökonomische Wesen oder politische Tiere“ zu behandeln, sondern als die Verkörperungen des Göttlichen, die sich zu ihrer „wirklichen Gestalt“ entfalten sollen? Ich frage mich das wirklich!

„Vergeudete Zeit ist vergeudetes Leben.“

*Baba*

Es ist seltsam, wie Bhagavan, der jenseits von Zeit ist, viel Wert darauf legt, die Dinge rechtzeitig zu erledigen. Er hat keine Zeit zu vergeuden. Vergeudete Zeit, so sagt Er, ist vergeudetes Leben. Nicht um Seiner selbst willen spricht Er schier endlos darüber, wie das Los der Armen und Niedergeschlagenen zu verbessern ist – das „Lieblings-Thema“ aller unserer professionellen Ökonomen und Menschen aus der Öffentlichkeit. Für Ihn gibt es nur endloses Handeln, um das Leid der Menschen zu lindern, um ihnen zu helfen, dem Leben mit Mut und Tapferkeit zu begegnen; sie zu ermutigen, vorwärts zu gehen, trotz Mühsal, einander bei der Hand zu halten auf dem Weg durch die Unbeständigkeiten und den Tag so zu leben, dass sie dem „Morgen“ begegnen können.

### **Fordert weniger von der Welt, tut mehr für die Welt**

In einer Welt, die ganz offenkundig von endlosen Problemen geplagt wird, ist Swami physisch anwesend, und Seine Gegenwart versichert, dass wir sie überwinden können. Wir müssen die ersten Schritte machen; jene ersten Schritte dahingehend, dass wir weniger von der Welt fordern und mehr für die Welt tun. Dies sollte in der Gegenwart des Einen, der selbst absolut keine Ansprüche stellt und in der Stille alles für die Welt tut, nicht schwierig sein

So viel von unserem Leben geht verloren durch Debattieren von Wirtschaftlichkeit, politischen Philosophien und verschwenderischem Bau von Institutionen. Stattdessen muss unser Leben wieder in Ordnung gebracht werden, indem wir uns in selbstlosem Dienst an unseren Mitmenschen engagieren, was Dienst an Gott, Gottesdienst, gleichkommt. Wahrhaftig dient unser göttlicher Herr, Lord Sai, Seiner Schöpfung, und welches bessere Zeugnis können wir ablegen als im Dienst an Seiner Schöpfung in einem Bewusstsein, dass solcher Dienst in der Tat unser Dienst an unserem Gott, Lord Sai, ist.

Der Herr, der Schöpfer, möchte, dass wir schöpferisch sind und unsere „Schöpfung“ wiederum in Seinem Dienst einsetzen, was ebenfalls Sein Dienst im Schöpferischen ist.

*T.S. Eliot, The Rock, 1934*



### **Die Lösung: Ein einheitlicher spiritueller Ausblick**

Die Probleme der Welt werden weiterhin Probleme bleiben. Wir können sie nicht in der Theorie lösen. Wir können einige wenige nur durch den Prozess der Identifikation mit den Leidenden lösen. Und jener Prozess der Identifikation, wie Swami uns lehrt, kann nur durch eine spirituelle Sichtweise geschehen, d.h. Gott in allen und allem zu sehen, und alle und alles in Gott.

Alle Versuche, die Probleme der Welt auf einer physischen oder intellektuellen Ebene zu lösen, werden zerbrechen, weil sie als die Probleme der anderen gesehen und so behandelt werden und nicht unsere eigenen. Aufgrund Seines universalen Bewusstseins, Gewährseins und Seiner universalen Liebe löst Swami die Probleme, indem Er sie als Seine eigenen behandelt, aber nicht als die anderer.

In dem Maße, wie wir mehr und mehr Menschen als unsere eigenen behandeln, indem wir sie spirituell zu uns bringen, bewegen wir uns mehr und mehr auf Bhagavan zu. Eine derartige Annäherung ist ein doppelter Segen, weil wir dadurch unser Leben lebenswert machen und unserem Schöpfer näherkommen. Dies kann nur geschehen, wenn, wie Swami sagt, „Ich“ und „Du“ zu „Wir“ werden; wegen Seines universalen Gewährseins, Bewusstseins und Seiner Liebe. Und dann gibt es keine Trennung mehr.

Wir müssen jenen Zustand erreichen, über den der mystische Poet sagt:

Ich weiß, dass Wissen eine weit umfassende Umarmung ist. Ich weiß, dass jedes Wesen ich selbst bin. In jedem Herzen weilt der verborgene grenzenlose Eine. Ich weiß, dass der stille Erhabene die Welt trägt.



Sri Aurobindo

Der verhüllte Bewohner, der schweigende göttliche Herr. Ich fühle Sein verborgenes Tun. Sein vertrautes Feuer. Ich höre das Murmeln der kosmischen Stimme. Ich weiß, mein Kommen war eine Welle von Gott.

*Sri Aurobindo, Savitri, p. 671*

### **Eine wahrhaftig wissende Gesellschaft**

Sich das irdische Paradies in wirtschaftlichen und emotionalen Begriffen vorzustellen, wird ein Fehlstart sein, wenn wir weiterhin die Welt nur in der äußeren Sichtweise betrachten. Die Erde kann nur dann ein Paradies werden, wenn wir beginnen – so wie der Poet sagt – sie durch das innere Auge zu sehen. Da draußen gibt es kein Paradies. Es ist hier drinnen, im spirituellen Herzen von jedem einzelnen. Dieses Wissen muss neu erworben werden, damit wir verstehen, was Swami uns begreiflich

machen möchte, nämlich dass wir aus Seinem „Stoff“ gemacht sind, d.h. aus göttlicher Essenz. Wir müssen uns jenseits der - nach gegenwärtigem Verständnis - „Verstandes-Gesellschaft“ bewegen und in die wahre Verstandes- bzw. Wissensgesellschaft eintreten, die Swami sich vergegenwärtigt, und in welcher Trennung der Einheit weicht, Verschmutzung durch Reinheit überwunden wird, und menschliche Fragilität in höhere Göttlichkeit transformiert wird.

Sri K. Chakravarthi, IAS, war der erste Registrar des Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning (Universität) und ist gegenwärtig Sekretär des Sri Sathya Sai Central Trust.

\*Heart2Heart, Mai 2006

## Sai Baba Avatar - eine Betrachtung\*

Anil V. Gokak, 2006

---

Meine Frau und ich sahen Baba zum ersten Mal im August 1969; wir hatten unsere Eltern begleitet. Baba materialisierte eine wunderschöne Halskette für meine Frau und forderte sie auf, diese zu tragen. Er sagte, Er hätte unsere Hochzeit erneut durchgeführt und gab daher die Kette zum Geschenk als Zeichen der Erneuerung! Dann materialisierte Er einen großen Apfel und gab ihn meiner Frau mit den Worten, sie solle ihn essen! Für meine Frau war dies ein herrliches Erlebnis.

### Ist Baba Gott?

Zwei wichtige Anlässe bewirkten eine Veränderung in meiner Wahrnehmung von Baba als Gott und Avatar. Oft fragte ich mich, ob Wunder das einzige Merkmal von Göttlichkeit seien, und ob die ihnen zugeschriebene Bedeutung unverhältnismäßig sei. Eines Tages sagte mir mein Vater, als er nach Mumbai gekommen war, wie Baba Seine Wunder mit Visitenkarten verglich, und die Wunder nur dazu gedacht seien, ihn „vorzustellen“. Im Jahr 1973 gab es eine grimmige Kontroverse, ob Baba Gott sei oder nicht. Wenn einer der „Rationalisten“ Baba fragte, ob Er Gott sei, antwortete Er: „Ich bin Gott, und du bist auch Gott. Der einzige Unterschied zwischen dir und Mir besteht darin, dass ich Mir Meiner Göttlichkeit bewusst bin, du dagegen nicht.“ Diese Worte haben einen tiefen Eindruck in mir hinterlassen.

Es waren jedoch die folgenden Ereignisse, welche die Wende bildeten. Baba segnete meine Frau Mitte der Siebziger Jahre damit, dass sie schwanger werden und einen Sohn gebären würde. Diese Worte erwiesen sich als segensreich, und meine Frau gebar im September 1975 einen Sohn.

Eine andere Begebenheit, die sich ebenfalls Mitte der Siebziger Jahre ereignete, festigte meine Überzeugung weiter. Meine Mutter war gesundheitlich sehr angeschlagen, und meine Frau und ich kamen von Delhi nach Bangalore, um uns ihrer anzunehmen. Sie litt an einer schweren Rippenfellentzündung, und die Ärzte hatten auf der Grundlage von Röntgenaufnahmen prognostiziert, dass sie nur noch drei Monate leben würde.

Als dies Baba mitgeteilt wurde, gab Er ihr Vibhuti und sagte, alles würde gut werden und eine Operation wäre nicht nötig. Als sie wieder geröntgt wurde, bestätigten die Ärzte, dass keine Gefahr mehr bestünde. Danach lebte meine Mutter noch 18 Jahre! Diese Begebenheiten waren die Meilensteine des

ersten Stadiums meines Verständnisses von Baba. Die Wunder, die Er vollbrachte, und die Wohltaten, die uns dadurch zuflossen, spielten eine wichtige Rolle in Bezug auf meine Überzeugung Seiner Göttlichkeit und Avatarschaft.

### „Ich gebe dir, was du willst.“

Das zweite Stadium meines Verständnisses von Baba steht im Zusammenhang mit der Aussage, die Baba sehr oft macht. Er sagt, dass Er uns gibt, was wir wollen, so dass wir uns wünschen mögen, was uns zu geben Er gekommen ist. Ich begann mir über die Bedeutung und Ankündigung Seiner Worte Gedanken zu machen und spürte, dass ich mich wenigstens bemühen sollte, gründlich die Arbeiten und Aktivitäten der Sathya Sai Organisation zu verstehen, selbst wenn ich nicht unbedingt ein



Während der Upanayanam Zeremonie  
von Mr. Anil Gokaks Sohn



hauptamtlicher oder aktiver Teilnehmer an ihren Programmen war. Aktivitäten in Verbindung mit Bal Vikas und Seva Dal faszinierten mich jetzt. Ich konnte die Wirkung sehen, die derartige Aktivitäten auf die Massen hatten.

Vor allem erkannte ich Babas Fähigkeiten, den Menschenmassen die profundesten Wahrheiten in einfachen Worten zu erläutern. In einfacher Sprache erklärt Er die Wichtigkeit des (inneren) Glaubens im Gegensatz zu äußeren Ritualen, wie auch die Werte von Sathya, Dharma, Shanti, Prema und Ahimsa gegenüber der Belanglosigkeit von Kaste und Glaubenszugehörigkeit. Er ist zeitgemäß in Seiner Wortwahl, wie auch im Inhalt. Während Er die Wichtigkeit von Glauben und Charakter hervorhebt, gibt Er Beispiele anhand des Autos. Das Auto fährt nur, wenn der Fahrer das Lenkrad im Inneren bewegen kann. Charakter und Stärke sind für den Menschen, was das Lenkrad für das Auto ist.

### „Ich bin Lokanath.“

Baba hat gesagt: „Ich bin Lokanath (der Herr der Welt) und nicht Vyakthinath (der Herr Einzelner).“ In mir erwachte das Gefühl, dass Seine Rolle als Lokanath jener von Heiligen und Propheten des fünfzehnten, sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts glich, die sich unter die Massen mischten und mit ihnen kommunizierten, um ihr Interesse an Spiritualität zu erwecken. Meine Wahrnehmung von Baba als Lokanath war besonders stark zwischen den mittleren Siebziger bis mittleren Achtziger Jahren. Die Errichtung des Sathya Sai Institute of Higher Learning - anerkannt als Universität - in den frühen Achtziger Jahren fügte noch eine neue Dimension meiner Wahrnehmung von Baba als Lokanath hinzu.

Die den menschlichen Werten gegebene Bedeutung im Lehrplan und die Betonung der Transformation der Studenten – nicht nur Vermittlung von Information und Wissen – war eine eindeutige Botschaft. Er ist wahrlich Lokanath!

Seit dem Jahr 1990 entfaltete sich eine neue Dimension in meiner Wahrnehmung und meinem Verständnis von Baba als Lokanath, nämlich als Bhagavan Baba groß-angelegte Projekte ins Leben rief,



wie das Sri Sathya Sai Super Specialty Hospital, um sich der Bedürfnisse der Menschen in ländlichen Gebieten anzunehmen, wie auch das Trinkwasser-Projekt für die von Dürre geplagte Region im Anantapur Distrikt. Baba weitete den Umfang der Wasserversorgung aus und bezog die Mahabubnagar und Medak Distrikte mit ein, des Weiteren die Stadt Chennai (Madras) durch ähnliche Planungen. Solche umfassenden Planungen bzw. Projekte wurden von keiner Nicht-Regierungs-Organisationen (NRO) im Land durchgeführt. Das Mitgefühl, welches Baba den

Armen gegenüber erkennen lässt, ist unerreich. Hierdurch spürte ich, dass Baba gekommen war, um Daridranarayana - den Ärmsten der Armen - zu dienen.

Zwischen den Jahren 1996 und 2000 vollzog sich ein weiterer beträchtlicher Wandel in meinem Verständnis von Babas Rolle als Avatar. Ich wurde im November 1996 als Leitender Direktor ins Departement der Telekommunikation der Regierung von Indien versetzt und hatte diesen Posten bis August 1998 inne. Ich konnte „aus erster Hand“ die raschen Veränderungen erleben, welche in der ganzen Welt durch die Telekommunikation und Informations-Technologie stattfanden, wodurch Menschen aus verschiedenen Teilen der Welt in der Lage waren, weitaus besser miteinander zu kommunizieren. Allerdings hatte sich dabei die Mentalität der Menschen nicht verändert.

Wenngleich der Tempel und die Moschee in der Tat ein Bestandteil in vielen westlichen Ländern geworden waren, gab es weiterhin die unsichtbaren Wände, welche die Menschen aufgrund von Rasse und Hautfarbe in „Multi-Rassen-Gesellschaften“ trennte, die über die letzten Jahrzehnte hinweg entstanden waren. Für Menschen unterschiedlichen Glaubens gab es keine effizienten Kommunikationskanäle. Außer den individuellen und rassisch bedingten Barrieren existierten auch politische Barrieren, da das Konzept des Nationalstaates weiterhin grimmig in allen Teilen der Welt



aktiv war. Damals wirkte Babas Botschaft der Einheit der Welt stark auf mich. Ich verstand die Bedeutung Seiner Botschaft viel besser.

„Es gibt nur eine Kaste, die Kaste der Menschheit, es gibt nur eine Religion, die Religion der Liebe, es gibt nur eine Sprache, die Sprache des Herzens, es gibt nur einen Gott, Er ist allgegenwärtig.“

Dies betrachte ich als das dritte Stadium meines Verständnisses von Baba, in welchem Babas globale Einstellung zur Frage der Spiritualität sich lebhaft und intensiv für mich entfaltete.

Nach meiner Pensionierung im August 2000 fuhr ich fort, die Sai Literatur zu lesen. Der Angriff auf das „World Trade Center“ im September 2001 und die darauffolgenden Ereignisse erschütterten die Welt. Wie viele andere meiner Freunde grübelte ich nach über die Probleme von Terrorismus und Fundamentalismus, die Anzeichen der Zunahme heute erkennen lassen und fragte mich, was die Lösung für dieses Problem sein könnte.

Ich las Professor Huntingtons Buch „The Clash of Civilizations“ und „The Remaking of World Order“, um zu einer besseren Perspektive der globalen Bedrohung zu gelangen. Bei gründlicher Analyse des weltweiten Szenarios kommt Prof. Huntington zu folgendem Schluss:

Außerdem haben alle – worauf viele bereits hingewiesen haben, wie auch immer sie die Menschheit eingeteilt haben mögen – das westliche Christentum, orthodoxe Zweige, Hinduismus, Buddhismus, Islam, Konfuzianismus, Taoismus und Judentum Schlüsselwerte gemeinsam. Wenn die Menschen je eine universale Zivilisation entwickeln sollen, wird sie allmählich entstehen, und zwar durch Erforschung und Expansion jener Gemeinsamkeiten.

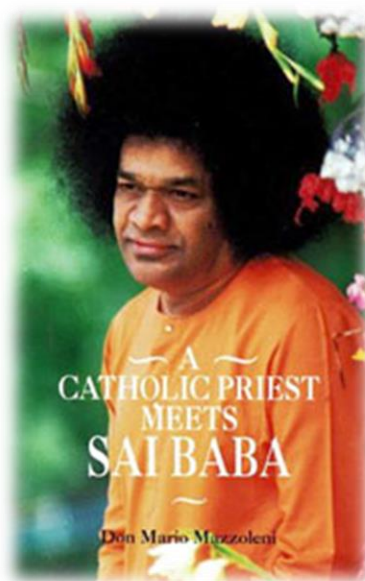
Diese Annäherungsweise ist für die Welteinheit förderlich, da sie die allen Religionen zugrundeliegende Einheit erkennt, jedoch gleichzeitig ihre (äußeren) Verschiedenheit respektiert. Die auf Pluralismus gründende Philosophie steht über den anderen Philosophien, die auf Ausschließlichkeit und Einbeziehung (Pauschalansichten) gründen. Ausschließlichkeit, die Vorstellung der eigene Weg sei der einzig wahre, mag zwar nicht alltäglich sein, da tiefer Glaube ein zentraler Punkt aller religiösen Anschauungen ist, wenn jedoch diese Logik ausgeweitet wird, bedeutet dies, dass alle anderen Religionen falsch sind und nicht toleriert werden können – die Tragweite und Verwicklungen sind für die Menschheit gefährlich. Pauschalansichten, die Vorstellung, dass es nur eine einzige Weltreligion geben sollte oder dass die eigene Religion ausreichend und umfassend sei, um alle anderen in sich aufzunehmen, ist ebenfalls nicht durchführbar, da sie die Vielfältigkeit der Weltreligionen nicht respektiert. Alle Religionen sind tief verwurzelt in ihren geographischen Gegebenheiten. Ein Muslim kann sich niemals von Mekka distanzieren, noch kann dies ein Hindu vom Ganges.

### Babas Philosophie des Pluralismus

An diesem Punkt erkannte ich, dass Baba – anders als die Professoren und Intellektuellen – nicht nur theoretisiert. Er setzt Seine Vorstellungen in konkrete Beispiele um. Wie ein Magnet zieht Er Menschen unterschiedlicher Glaubenszugehörigkeiten aus verschiedenen Teilen der Welt an. Seine Philosophie ist Pluralismus auf der Grundlage von gleicher Achtung für alle Religionen, so wie es im Sarva Dharma Symbol dargestellt ist. Er möchte, dass alle ihrer eigenen Religion folgen und bessere Hindus, bessere Christen, bessere Muslime, bessere Juden, bessere Buddhisten und bessere Jains werden.

Obiges wird am besten in einem Buch mit dem Titel „Ein katholischer Priester begegnet Sai Baba“ von Don Mario Mazzoleni, einem katholischen Priester aus Italien, dargestellt. Er erzählt, wie er exkommuniziert wurde, weil er ein Buch verfasst hatte, welches – obwohl es mit der lobenswerten Absicht geschrieben wurde, das Wirken des Geistes Gottes in jedem Menschen in jeder religiösen Erfahrung zu sehen – damit endet, die Wahrheiten des katholischen Glaubens abzuleugnen, denn gemäß der Kirche (sind) „vor allem die Behauptungen, welche Sai Baba als göttliche Inkarnation akzeptieren, welche Seine Werke, Wunder, Worte und Doktrinen verteidigen, schwerwiegende Aussagen gegen den Glauben.“ Don Mario Mazzoleni sagte demgegenüber:

Als der Autor des betreffenden Buches bekräftigte ich aufs Neue, dass ich meinen katholischen Glauben nicht verloren habe. Vielmehr fühle ich nach meiner Begegnung mit dem großen „Indischen Meister“ Sri Sathya Sai Baba, dass ich mit vertiefter Intensität in einem Geist wirklicher Kommunion mit allen anderen Religionen lebe. Sie haben alle dasselbe Ziel gemeinsam, nämlich denselben und einzigen Gott zu erreichen, der alle sich ändernden Namen und Formen transzendiert.



Die Erfahrung des katholischen Priesters aus Italien ist in der Tat sehr bewegend. Sie zeigt, wie er die Essenz von Babas Lehren akzeptierte, obwohl er einen schweren Preis dafür bezahlen musste. Dies überzeugte mich, dass Baba allein die Welt vor größten Katastrophen, wie jener vom September 2001, bewahren kann. Dies, so möchte ich sagen, kennzeichnet das vierte Stadium meines Verständnisses von Baba.

Ich habe versucht, die vier Stadien meiner sich entfaltenden Wahrnehmung des Sai Avatars darzustellen. Je mehr ich von Ihm sehe, umso mehr fühle und erfahre ich Seine Unerklärlichkeit und Seine „Heilige Ehrfurcht gebietende Macht“. Ich bete zu Ihm und bitte Ihn, mir noch größeren Einblick und Kraft zu gewähren, Ihn zu verstehen und das komplexe kosmische Phänomen, das Er ist.

\*Sri Anil V. Gokak, pensionierter Offizier des „Indian Administrative Service“ (Maharashtra Kader), war Vize-Kanzler des Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning (Universität). In der Regierung von Maharashtra und später in der Regierung von Indien hatte er hohe Positionen inne, wie „Secretary“ (Leiter) des Departments für Telekommunikation, „Sekretär“ (Leiter) des Departements für Düngemittel.

\*Heart2Heart, Juni 2006